

11. und vorletzter Erfahrungsbericht aus Nueva Guinea, Nicaragua, von STEFAN BASCHEL

Hallo,

bedauerlicherweise werden in diesem Bericht keine Fotos erscheinen, da ich meine Kamera verloren habe und vorher auch noch alle Bilder auf der SD-Karte futsch waren. Für all die Neuig- und Erfreulichkeiten kann ich also erst im nächsten Bericht die Bilder nachliefern. Genauso ist mein Laptop noch in Reparatur. Ich schreibe also im Internetcafé, so dass dieser Bericht etwas anspruchsloser und spontaner ausfallen wird.

Die Überschrift deutet es schon an: „Vorletzter“ Erfahrungsbericht? - Meinen Dienst werd ich nun leider doch nicht bis Januar verlängern, sondern lediglich bis Oktober. Dafür kann ich mitteilen, dass ich einen Studienplatz an der TU Berlin sicher hab. So heißt es schneller als gedacht, vom Lehrerpult zurück auf die Schulbank und selber wieder lernen statt lehren.

Meine beiden Mitzivis Patrick und Katharina hat dieses Jahr so überzeugt, dass sie nun Lehrer werden wollen. Mit diesen Gedanken hab ich zugegeben auch öfters geliebäugelt; aber das Interesse fürs Physikalisch-technische hat dann doch überwogen, sodass es „Energie- und Prozesstechnik“ sein wird (mit Ausrichtung auf Erneuerbare Energien, um später das unerschöpfliche Potenzials in Nicaragua zu nutzen, da ich die ständigen Stromfälle hier satt habe ;)).

Das neue „alte Leben“ wird mich schneller einholen als mir lieb ist, zu schwer wird der Abschied; der Kulturschock nach der Rückkehr vielleicht größer als bei der Ankunft hier. Zu schnell wird der letzte Monat September wie im Fluge vergehen, bis ich dann selbst im Flieger sitze. Das Rückflugticket hab ich schon, Ankunft ist der 5. Oktober, zum Geburtstag meine Mutti.

Jetzt sind wir die alten Hasen, die die neuen Freiwilligen begrüßen, auf Land und Leute vorbereiten, unsere Erfahrungen weitergeben, sie in die Projekte einarbeiten und schließlich zurücklassen.

Der Abschied wird herzlich und traurig, aber ich freu mich auch wieder auf zu Hause, aufs Studienleben, auf ein heißes Bad am Wochenende, auf einen kalten Winterabend, auf die Silberhochzeit meiner Eltern oder darauf, Samstag abends

einfach die Bundesliga zu schauen und auf meine Freunde natürlich. Trotz aller Melancholie bin ich dankbar für alles Erlebte, Erlittene, Erlernte! Einen Großteil dieses Dankes möchte ich meinen Spendern ausdrücken!

Nicaragua zu vergessen wird wohl auch nicht gehen, da dieses intensive Jahr einfach Teil meines Lebens geworden ist. Ich hoffe im nächsten August wieder zurückkehren zu können, vielleicht kann ich ein paar Praktika im Bereich erneuerbare Energien hier absolvieren (Geothermik, Solarenergie oder Windkraft). Ich wurde außerdem dazu eingeladen, im Rahmen eines Servas-Programms einen Monat in Panamá zu leben (Das Wiederbeleben von Servas in Nicaragua hat übrigens sehr große Schritte gemacht!). Auf jeden Fall will ich weiterhin bei allerlei Gelegenheiten Spenden für die Bildungs-, Sozial- und Ökologieprojekte hier sammeln.

Die letzten drei Wochen werde ich noch mal in einer Gastfamilie leben, so wie es für die Neuen für den ersten Monat auch vorgesehen ist. Dann heißt es endlich jeden Morgen *gallo pinto* (Reis mit roten Bohnen, das Nationalgericht von Nicaragua) und abends mal fernsehen. Außerdem freu ich mich auf die langen Gespräche mit Maria Luisa, meiner Gastmutter und darauf Joseling, ihrer Tochter, in der Schule zu helfen.

Was es heißt, in einem „Entwicklungsland“ zu leben, durften wir kürzlich mal wieder miterleben. Da eine Person am Dengue-Fieber (von der Dengue-Mücke übertragen) gestorben war, musste kurzerhand „fumigiert“ werden. Sprich jedes Haus und jeder Garten wurden von Mitarbeitern des Gesundheitsministeriums eingeräuchert. Der Dampf muss irgendein Insektizid beinhalten, denn am selben und darauf folgenden Tag fielen bei uns pausenlos tote Kakerlaken vom Dach. Seit dem kamen auch keine wieder. Für den Menschen soll keine Gefahr ausgehen, dennoch haben wir einstimmig entschieden keine Dekontaminierung mehr zuzulassen.

Zur Arbeit an der Schule (Tischtennis, Nachhilfe und mal kurz Grundschullehrer sein)

Um das sportliche Angebot der Schule zu fördern, konnte ich eine Tischtennisplatte organisieren. Diesen Traum hatte ich schon von Anfang an, und auch meine Schulleiterin Elba hätte gerne schon länger eine besessen, hat aber leider wenig Zeit und Geld, daran zu arbeiten. Leider sind nach einer spaßreichen Woche beide Tischtennisbälle kaputtgegangen (auch wenn ich mehrmals darauf hingewiesen hatte, dass es nur diese beiden gibt, und wenn sie kaputt gehen oder verschwinden

es erst einmal kein Tischtennis gibt). Hier gibt es keine und in Managua braucht man schon Stunden um das Sportgeschäft aufzusuchen, wo die Bälle dann zum Stückpreis von 1 US-Dollar angeboten werden. So warten wir begierig auf die neuen Freiwilligen aus Deutschland, die welche mitbringen. Aber ansonsten ist es eine sehr attraktive Alternative zum Fußball und generell ein gesunder Sport.

Da ich für die Unterrichtsvorbereitungen mittlerweile etwas weniger Zeit brauche und es schade fand, so wenig mit den kleineren Kindern der Schule zu tun zu haben, biete ich seit Anfang Juli Nachmittags-Hort an. Nach 12 Uhr, können also die Grundschüler bei mir eine Stunde Nachhilfe und Hausaufgabenhilfe in Anspruch nehmen. Meistens arbeiten die Kinder hier etwas schneller, sodass die letzte Viertelstunde noch gespielt werden kann (Kubb, Mini-Boule, ...). Leider gab es ein kleines Problem mit Bismarck, einem Kind aus der 2. Klasse: anstatt vormittags bei seiner Klassenlehrerin aufzupassen und zu arbeiten, schaltete er einfach ab und begründete das damit, dass er nur noch bei mir Unterricht haben möchte. Das hatte ich mir natürlich überhaupt nicht so vorgestellt, typischer Fall von "Gut gemeint ist nicht immer gut". Wir hatten jetzt ein ausführliches Gespräch mit seiner Lehrerin und seiner Mutter. Ich habe beschlossen ihn vorläufig vom Hort auszuschließen. In allen anderen Fällen sind die Lehrerinnen aber froh, Unterstützung zu haben, da es eben nicht immer möglich alle Kinder zu überprüfen und allen während der Unterrichtszeit zu helfen. Zudem bekomme ich selber ein besseres Gespür für das Geschehen in der Primaria und für die Schwierigkeiten der Lehrerinnen und Schüler.

Es ist beeindruckend, wie es den Vorschülern leichter fällt englische oder deutsche Wörter nachzusprechen als den Klassen der *secundaria* (7.-9. Klasse), außerdem sind sie viel einfacher zu begeistern.

Vor kurzem habe ich mit meinem Mitzivi Patrick, wie so oft abends, ein Gespräch über unsere Klassen geführt (er gibt hauptsächlich 8. Klasse und ich 9. Klasse). Eines der größten Probleme im Bildungsbereich in Nicaragua ist das Fehlen einer Trennung zwischen Gymnasial- und Regel-/Hauptschulniveau, denken wir. Gute Schüler sind meistens gelangweilt, wenn der Stoff zu einfach ist oder sagen sofort alles vor, ohne dass die Schwächeren etwas lernen, und bei schweren Sachen, schalten die schlechteren Schüler sofort ab und stören dann meistens den Unterricht.

Weil eine Lehrerin neulich zur Lehrerfortbildung musste, durfte ich einmal drei volle Tage im *segundo grado* (2. Klasse) unterrichten. Nicht alleine, das hätte ich wohl nicht geschafft, sondern mit einer Schwester der Lehrerin. In dieser - zwar kurzen - Zeit habe ich wirklich sehr viele wertvolle Erfahrungen in Bezug auf den Montessori-Unterricht unterer Jahrgänge und Kinderpsychologie und -pädagogik lernen können. Einige Arbeitsweisen, zum Beispiel das generelle Arbeiten in Gruppen und mit so genannten *fichas*, kleinen Lehrtafeln, habe ich schnell zu schätzen gelernt und für meine 9. Klasse übernommen. Es war zwar sehr anstrengend den ganzen Tag zu arbeiten (6 Uhr aufstehen, von 7-12 Uhr Unterricht, nachmittags meinen sonstigen Unterricht, und abends Vorbereiten, aber es hat viel Spaß gemacht, die Kinder mal genauer kennen zu lernen und sie in anderen Fächern zu sehen, auch kriegt man viel Gespür für Strukturen innerhalb der Klasse - wo gibt es Machtkämpfe, wer macht keine Hausaufgaben, wo gibt es vielleicht Probleme zu Hause. Vor dem Frühstück konnte ich den Kleinen mit meiner Gitarre sogar ein neues spanisches Kinderlied beibringen, und auch so ist das Verhältnis seit dem noch herzlicher als vorher schon. In der darauf folgenden Woche, haben wir an zwei Nachmittagen Guayabas gepflückt, die ich dann mit einer anderen Freundin zu *jalea*, also Marmelade weiterverarbeitet habe. Wenn ich hier geboren wäre, wäre ich glaube auch gerne Montessori-Lehrer für Grundschule geworden :-).

Nur bei einer kleinen Sache musste ich Kritik ausüben: Einmal sollten die Schüler im Matheunterricht die Zahlen von 200-650 in ihr Heft schreiben, als Hausaufgabe dann 700-1050. Diese Methode fand ich dann doch zweifelhaft.

Naja, bevor es Nacht wird und die Bildschirmstrahlung, gemischt mit der feuchten Hitze unterm Wellblech, mein Gehirn zu Brei macht und ich keine Ressourcen mehr für die Unterrichtsvorbereitung habe (ja das Lehrerarbeitsleben beginnt meistens doch schon Sonntagabend...) verabschiede ich mich ganz herzlich.

Am Ende möchte ich mich für die vielen Rückmeldungen in Reaktion meines letzten Berichts bedanken. Ganz besonders gefreut habe ich mich über die 500 €-Spende für die hiesige Schule, die beim Schulfestgottesdienst in Schulpforte gesammelt wurde. ¡Danke!

Bis bald!

Euer Stefan